

Historische Straßen und Grenzen

Auf der Fernstraße vom Rhein bis zur Donau

Geislingen liegt zwischen Kocher- und Bühlerlertal und besitzt einen sehenswerten historischen Ortskern mit Kirche, Pfarrhaus, Rathaus, Schule und einigen Bauernhäusern aus dem 18./19. Jhd. Die Geschichte des Gasthauses „zum Ochsen“ reicht bis ins Mittelalter zurück, denn es war eine strategisch bedeutsame Station für die Durchreisenden auf dem Fernweg Rhein – Donau. Zur Blüte der Stauferzeit im 12. Jhd. stellte diese Verbindung eine wichtige Reichsstraße dar und später ab dem 14. Jhd. vor allem einen bedeutenden Handelsweg zwischen Heilbronn, Nürnberg und Prag. Aufgrund der Hochwassergefahr waren damals talquerende Wege von höherer Bedeutung. Auf schmalen Erdwegen ging es die steilen Hänge hinab, in den Flüssen verschwanden die Wege in Furten und setzten sich am anderen Ufer wieder fort. Von Öhringen kommend führte die Weinsteige in der Klinge nach Geislingen ins Kochertal hinunter. Zur Weiterfahrt nach Wolpertshausen und Crailsheim ging es entweder über die krumme Steige hinauf nach Hohenberg oder man fuhr weiter ins untere Bühlerlertal bis zur Cröffelbacher Steige, wo auch der Weg aus Schwäbisch Hall durchführte.

Für den beschwerlichen Aufstieg aus dem Kochertal in Richtung Öhringen oder Crailsheim wurden in Geislingen beim Gasthaus „zum Ochsen“ Ochsen und Pferde vorgespannt. Die Reisenden konnten in der Schildwirtschaft übernachten und sich stärken. Zogen sie aber längs der Bühler zur Cröffelbacher Steige, so trafen sie am Ausgangspunkt im Tal auf das große gleichnamige Steigengasthaus „Ochsen“. Diese Schildwirtschaft gibt es seit dem 11. Jhd. und leistete zur Bewältigung der 180 Höhenmeter hinauf auf die Hochfläche Pferdewechsel- und Vorspanndienste, später auch für die Thurn- und Taxis'sche reitende Post.



Cröffelbacher Steigengasthaus „Hotel Goldener Ochsen“ mit Türrelief



Die Reisen waren mühsam. Im Jahre 1444 brauchte ein beladenes vier-spänniges Fuhrwerk von Neuenstein am Kocher bis nach Nürnberg volle sechs Tage. Nach Überquerung der Furt in der Bühler (erst ab 1502 gab es eine Steinbrücke) wurden in Cröffelbach „die Steig hinuff noch achte Pferde“ vorgespannt. Im Jahre 1547 zog Kaiser Karl V. auf seinem Weg zum Regensburger Reichstag von Brachbach über Geislingen nach Wolpertshausen, geleitet von der Haller Reitereskorte.

„Prächtigt zog der Kaiser einher mit 1.000 Pferden, an denen die Riemen von Seide, die ganze übrige Ausstattung von Sammt war.“

Waren die Kaiser in Eile, ließen sie die Haller Abgeordneten im Gasthaus „Ochsen“ in Geislingen vorstellig werden. 1702 wurde hier Kaiser Josef I. auf seinem Weg zur Rheinfront begrüßt und ihm ein Pokal mit 300 Speciesdukaten überreicht.

links: Schild des Gasthauses „zum Ochsen“ in Geislingen

Die Haller Landheg

Hall hatte als Reichsstadt das Privileg, ihr gesamtes Territorium mit einer Landheg zu umschließen und abzusichern. Galt sie zunächst als Verteidigungslinie nach außen, war sie später vor allem als Rechtsgrenze bedeutend.



Eindrucksvollstes Zeugnis der Haller Landheg ist der in fast unveränderter Form erhaltene Hörlebacher Landturm aus dem Jahre 1587 (Quelle: Heimatbuch Illshofen, 1980)

Die Haller Landheg wurde 1352 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. König Ruprecht von der Pfalz erkannte sie 1401 an:

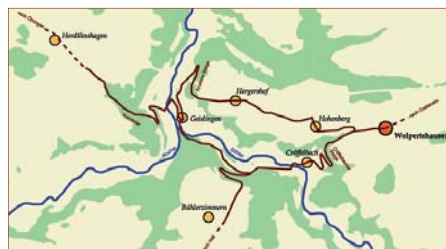
„...haben die von Hall einen starken landthag oder Landwehr, mit Rigel, werren, thürmen und gräben außgebracht, umb ihr land zu führen.“

Die Haller Landheg erreichte eine Gesamtlänge von rund 230 km und wurde durch Grabenreiter ständig überwacht. An den Heerstraßen sicherte man die Durchlässe mit massiven und breiten Landtürmen, auf denen Dienstmannen mit Doppelhaken (schwere Handfeuerwaffen) ausgerüstet waren. Die Nebenstraßen waren durch Falltore und Schlagbäume versperrt, kleinere Schlupfe ermöglichten den Landwirten den Gang auf Wiesen und Felder.



Plan eines Teils der Haller Landheg von etwa 1700 (mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Schwäbisch Hall)

Die Landheg bestand aus einem Erdwall, einem tiefen Graben und einer dichten Hecke mit 10 bis 35 m Breite. Alle Bewohner mussten Frondienste zur Unterhaltung leisten und einen Tag pro Jahr „hügen“. Die Güterbesitzer waren ferner verpflichtet, jährlich 10 bis 20 Gulden Grabengeld zu entrichten. Beschädigte jemand die Hege, so wurde er mit 50 Goldmark Strafe belegt.



Geislingen und Cröffelbach waren wichtige Stationen auf der alten Fern- und Handelsstraße Rhein - Donau



Tafel 1: Historische Straßen und Grenzen
Tafel 2: Das Pfarr- und Bauerndorf Reinsberg
Tafel 3: Ritter- Räuber- Ruinen
Tafel 4: Erinnerungen an das mittelalterliche Leben